

Marie Besson : ein Fotoroman in die Vergangenheit von Claude Champion

Autor(en): **Schnetzler, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **16 (1974)**

Heft 86

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-871144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MARIE BESSON - EIN FOTOROMAN IN DIE VERGANGENHEIT VON CLAUDE CHAMPION
=====

Mit dem Mittel einer filmischen Fotomontage hat Claude Champion eine Fiktion aus der Vergangenheit in Szene gesetzt. Die Personen seines Films, also Marie Besson, ihr Vater, ihr Anverlobter, und so fort, haben nie gelebt im Zeitraum zwischen 1880 und 1915, aus dem die echten Fotos datieren. Aber die imaginären Handlungsabläufe stehen Modell für eine Milieustudie, die durchaus glaubwürdig erscheint und darüber hinaus dokumentarischen Charakter erhält. Die von Martine Vignet geschriebene Geschichte ergibt gleichzeitig noch eine Spielfilmvorlage, die in den zusammengesammelten Bildern vom literarischen Ereignis in bewegtes Leben übergeht.

Für das Geschick von Champions Regie spricht, dass er zusätzlich zur Bildmontage den Einfall verwirklichte, drei subtil dosierte, gefilmte Einstellungen in den Ablauf hineinzuhängen. Insbesondere wirkt jene filmische Einlage eindrucklich, in der Marie Besson verführt oder verführt wird.

Kurz zur Geschichte: Marie ist eine Metzgerstochter, die als einziges Mädchen des Waadländer Dorfes eine höhere Schulbildung genießen kann. Das hat zur Folge, dass sie sich entsprechend stärker emanzipiert und durch ein ungezwungeneres Verhältnis zu traditionell-gesellschaftlichen Rollen auszeichnet. Leichte Moral (ohne weiteres vorstellbar als Nachvollzug wirklicher Ereignisse) durchzieht dort den szenischen Verlauf, wo sich Marie kurz vor ihrer Heirat ihrem Verlobten zwar entzieht, einem anderen aber hingibt.

Dieser "Fall" scheint die moralischen Kräfte der jungen Frau zu übersteigen, kurz darauf begeht sie Selbstmord.

Das Verdienst einer solchen, sicher nicht neuen oder gar einmaligen, gefilmten Fotomontage liegt vordergründig im Erwecken von toten Aufnahmen zu neuem Leben. Die vorliegende Form lässt sich am ehesten vergleichen mit den in Italien beliebten Fotoromanze-Zeitschriften, sie erweckt im Betrachter ein ähnliches Gefühl wie jenes, dass sich beim Blättern und Sinnieren in alten Familienalben einstellt.

Markus Schnetzer.

MARIE BESSON: Entstehungszeit: 1971-73

Regie: Claude Champion, Kamera: Edouard Winiger

Montage: Agnès Contat, Ton: Roger Tanner